

011

009

015

005

020

060

110

gebe wohl kein trübseliges und unnützeres Ding in der Welt als die Berichte unkundiger formaler Aktenmänner über Manufaktur- und Handlungsfachen. Daß man Butter einführt, wenig Käse erzeugt, ausländische Schafe auf den Feldern weidet — die Ulmer Alb ist ihm fruchtbarstes Land — ist ihm schlechterdings unverständlich. „Wohin man doch seine Augen richtet, findet man mit Bedauern große Fehler und Sorglosigkeit in der Ulmischen Landesökonomie und Staatswirtschaft, wobei dieser Staat wohl verfallen muß. Wüchste doch von Ulm der Geist der kleinen Republiken weichen, der sich so oft allen Verbesserungen widersezt, weil er sie als unnütze Neuerungen ansieht, der alles ununtersucht beim alten lassen will; der auf den Zuwachs von Kenntnissen mißtrauisch und eifersüchtig zu sein pflegt und jeden Patriot, der Mängel und Ursachen anzeigt, so gern als einen Klügling verschreien mag.“

(2) Geht man von diesen Verhältnissen weiter zu den geistigen und zuerst den religiösen, so stellt der Ulmer Gewährsmann den Satz an die Spitze, die herrschende und einzige Religion in Ulm sei die lutherische. Wenn es nun aber doch zwei katholische Kirchen gibt in der deutschen Ordenskomthurei und im Kloster der Augustiner, so haben diese im allgemeinen keine Parochialrechte und werden in ihren Predigten und sonstigen Handlungen regelmäßig überwacht. Und wenn es katholische Einwohner gibt, so doch keine katholischen Bürger außer einem kleinen Zweig einer alten katholischen Patrizierfamilie; dabei weiß man sich nicht zu entsinnen, daß es je einmal ärgerliche Streithändel gegeben habe, sondern soviel möglich vermeiden beide Teile den Umgang miteinander, ohne sich jedoch zu hassen und zu verfolgen. Dieses Verhältnis findet man durchaus in Ordnung.

Am Ulmer Gottesdienst wie schon am Augsburger hat Nicolai die simplere Form wohlgetan im Unterschied von Nürnberg, wo er die widrigen Ueberbleibsel des Interims zu erblicken glaubte; dagegen wird ihm in Ulm viel zu viel gepredigt: jeden Wochentag mindestens einmal und zwar den leeren Wänden oder einem Duzend alter müßiger Weiber, was nichts anderes ist als ein Ueberbleibsel des Papsttums, ein tägliches Messelesen. Im Jahr 1786 waren es 555 Predigten allein im Münster bei 7 Predigern und einigen andern Geistlichen; davon fielen auf den Verfasser des Siegwart außer den Leichenpredigten 94, während es freilich Augsburg in einem Jahr sogar auf 1599 Predigten brachte, aber bei 14 Geistlichen nebst einigen Kandidaten und 6 Kirchen. Sein Ulmer Gewährsmann findet dabei nichts zu erinnern; er rühmt den sehr guten Besuch der Gottesdienste sonderlich an Sonn- und Festtagen, korrigiert dies aber 1796 ins Gegenteil: vielleicht gebe es kaum einen Ort, wo die Kirchen weniger besucht werden, Festzeiten ausgenommen. Auch er ist glücklich über den einfachen und zweckmäßigen Verlauf des Hauptgottesdiensts und führt seinerseits dessen Simplität auf die Schweizer Reformation zurück: da ist überall kein Absingen und Ablesen vor dem Altar gebräuchlich. Auch sonst findet sich keine Spur von Frühmetten, Passions-, Ofter- und Weihnachtskomödien, wodurch so viel Unordnungen und Unanständigkeiten veranlaßt werden, bei der Taufhand-

Ende

Anfang